

„Wirkungen und Nachwirkungen des Krieges und die Frauenfrage.“

Unter diesem Titel hielt letzten Samstag Frau Dr. Marie Baum aus Hamburg einen Vortrag, dessen Ertrag unseren Kriegsverletzten Studenten zugute kommen soll.

Von dem Gesichtspunkte ausgehend, daß die Frauenfrage heute nichts absolut Alleinstehendes ist, sondern einen Teil der Gesamtentwicklung eines Volkes bildet, betonte die Vortragende, daß die geschichtliche Aufgabe der Frau nicht nur Rechte, sondern auch Pflichten mit sich bringt. Der Krieg hatte eine große Spaltung des Volkes in zwei Teile zur Folge, und zwar in jene, die hinausgezogen, um mit ihrem Blute das Land zu verteidigen, und in solche, denen die gesamte Gütererzeugung obliegt. Während die Männer bei Kriegsausbruch sofort ihre wahre Pflicht erkannten, standen die meisten Frauen ratlos und zum Teil unvorbereitet ihrem neuen Wirkungskreis gegenüber. Die Erfahrung hat nun gelehrt, welche unermessliche Reihe von Pflichten den Frauen im Kriege erwachsen. Frau Dr. Baum wies an Hand einiger statistischer Zahlen nach, daß in chemischen Industrien gegenwärtig 70.000 Arbeiterinnen, in den Kruppischen Werken über 13.000 weibliche Personen arbeiten, und betonte, daß auch fast die Gesamtlast der landwirtschaftlichen Produktion auf den Schultern von Frauen liegt. Wie wird es nun sein, wenn die Männer wieder zurückkommen? Wird das erstarkte Selbstbewußtsein der Frauen nicht zu mancherlei Konflikten führen, wenn die Männer heimkehren? Dies ist eines jener psychischen Momente, dessen Tragweite sich heute noch nicht überblicken läßt, ebenso wenig wie die vielen Schattenseiten, die mit den höheren Berufen der Frauen verbunden sind. Bei Ausbruch des Krieges hat sich das Bedürfnis nach sozial geschulten Frauen gezeigt. Es mangelte an tüchtigen Kräften zur Gründung von Anstalten, die die heranwachsende Generation vor einer Forderung der Sitten bewahren sollten. Das Deutsche Reich ist mit einem Mangel von Kriegsfürsorgestellen überzogen, wobei Frauen durch die Kriegsbeförden als Re-

ferentianzen verwendet werden. Nur auf diese Art konnte den ärgsten Mißständen begegnet werden. Diese Heranziehung von weiblichen Referenten durch die Kriegsbeförden ist, wie Frau Dr. Baum hervorhob, ein erfreuliches Resultat der Frauenfrage. — Die wichtigste soziale Aufgabe aller Menschen liegt in dem Satz: Stärkung der Familie. Hierzu bedarf es vor allem anderen einer gründlichen Reform des Wohnungssystems. Die Vortragende glaubt eine solche Reform durch Ansiedlungen außerhalb der Stadt zu sehen. Die „Entstättlichung“, wie sie sich ausdrückt, ist die erste Bedingung, um die Kinder im Zusammenhang mit der Natur erblühen zu lassen. Und gerade für die Kinder der ärmeren Volksklassen wäre eine solche Entstättlichung Lebensbedürfnis. Sie sollten in der freien Natur Mitarbeiter der Eltern werden und ihnen den Boden bebauen helfen. Frau Dr. Baum straffte ferner die Frage von der Entlohnung der Menschen je nach Anzahl der Kinder sowie einer Zwangsversicherung durch den Staat. Mit den Worten, daß die heutigen Frauen dafür dankbar sein mögen, daß sie soziale Verantwortlichkeit tragen dürfen und daß sie diese schönste Frucht der sozialen Schulung als wesentlichen Reim in die Seelen ihrer Kinder pflanzen müßten, schloß Frau Dr. Baum ihre von reicher Erfahrung erfüllten, überaus anregenden Vorschläge.

M. N.